

Rezension in Theol. Lit Zeitung

R.Wunderlich/B.Feiningger (Hg), Variationen des Christseins -
Wege durch die Kirchengeschichte,
Studien zur Ev.u.Kath.Theologie/Religionspädagogik Bd.7 428 S.
Lang Frankfurt 2006 € 68,50

Hinter gedruckten Buchstaben stehen Menschen, die sie verfaßt haben, in unserem Falle Religionspädagogen. Sie verstehen die Kirchengeschichte (KG) als "gegenwärtige Varianten des Christseins" und aktuelle Leitbild-Transformation für die Schule (Einführung). Dabei sollte sie Genauigkeit leiten: Druckfehler z.B. 7, 66, 130, 148, 207, 378 - kritein¹ gr. steht nicht in meinem Wörterbuch, 273. Allzu selten beschränken sich Rezensenten aufs Gedruckte, statt gleichermaßen auf Authentizität und Kompetenz der Autoren zu schauen. "Gott ist die Liebe" hat deshalb Gewicht, weil sein Verfasser von Grund auf so lauter ist. Blicken wir nun auf einige hier schreibende Menschen (nur zu wenigen konnte recherchiert werden), so trifft man auf eine Schwäche der Authentizität: Ein Student führt seinen Prof. aufs Glatteis (man sollte Studenten nicht unterschätzen!) und fragt: "Welches ist denn nun die beste Übersetzung?" Die Antwort ohne Augenzwinkern: "Meine!" - Die Studentin bemerkt süffisant: "Bei Prof. X haben wir gehört..." Die herablassend anmutende Antwort: "Nun vergessen Sie mal die legendären Seminare des großen Herrn XY, jetzt bin ich ..." - Der vom rk. Herausgeber für sein Interview gewählte Titel "Nehmt einander an, wie auch Christus uns angenommen..." erscheint gleichfalls wenig authentisch, weil er nicht dazu paßt, einen Kollegen mit dem Hebel einiger Vergütungs-Euros schriftlich aus vertrauensvoller Zusammenarbeit zu entlassen. Studenten ahnen es, Lehrer wissen es: Es geht immer um die Golddeckung des Geschriebenen durch die Person selbst, sonst verkommt das (ansonsten hier nicht zu bezweifelnde) Bemühen zu lexikalischen Gemeinplätzen, die wir schon kennen.-

In vielen Schulen scheinen z. Zt. die Stimmen der Gewalt alles zu übertönen, Drogen ihre Wirkung zu vermehren, vor Überlastung kranke Lehrer das System zu unterspülen - jeden Tag zwei Selbstmorde aus Versagensangst. Soll ich dafür nun "Maria sein und Gott aus mir gebären"? Will der Autor tatsächlich seine Leser mit einer Eia-Popeia-Theologie einwickeln? (dazu von 59 S. karge 4 S.

¹ Hätte doch so schön zu "Kritik" gepaßt...

Didaktik) Über weite Strecken entsteht überhaupt in der Sammlung der Eindruck einer Schwäche in der Didaktik, denn die meisten Autoren verstecken sich hinter Historismen ohne erkennbare Bemühung um die angekündigte Transformation. Befassen sie sich wirklich mit den vor Angst kranken Kindern in unseren Schulen? - Als ökumenisches wollte sich das Buch wohl geben. Dazu die Liste empfohlener Literatur: z.B. 6x Papstgeschichte und viele (ca.18) Heilige, 1x Luther(biografie) + 3x Reformationsgeschichte. Ein gewisses konfessionelles Ungleichgewicht vermochte der evgl. Herausgeber wohl nicht auszugleichen. -

Auf jeden Artikel einzugehen, verbietet der Rahmen einer Rezension. Der Leser findet zuerst "Wegstrecken" von Christen mit Juden (leider nicht mit dem Islam). Der ff "Wert der KG" hätte besser an den Anfang gepaßt. Dann stößt man erneut aufs Judentum (Exegese Mk 11,15ff), danach endlich wie im Titel versprochen KG, deren Beginn (Karfreitag, Ostern oder Pfingsten) gleichwohl ausgespart ist. Einsichtig dagegen "Gemeindeleben der frühen Christen". Es folgt (ohne diabolische Templer oder andere schwarze Schafe) Mönchtum, erstaunlich für einen evgl. Religionspädagogen (als Hg): die "wohl markanteste Variation des Christseins". Vergeblich sucht man Beiträge über größere Zusammenhänge in der Alten Kirche, in Mittelalter, Renaissance und Reformation. Vor allem fehlen weithin Menschen (außer dem von Maurer frisch bewerteten Melanchthon). Mit deren Lebensproblemen oder Gedanken könnten sich Schüler und Lehrer auseinander setzen. Geschichte besteht aus Geschichten; wir suchen welche, die im Gedächtnis bleiben, gute wie üble. Die Autoren verstehen sich doch als Fachdidaktiker! Es fehlt auch ein Namensverzeichnis!

Bernhard wird als Mystiker der Liebe erwähnt, hatte er nicht außerdem zu einem jämmerlich endenden Kreuzzug (mit Kindern) geblasen? Ein Beispiel dafür, wie KG auch düstere Abwege gegangen ist, was in dieser Sammlung beschönigend weithin verschwiegen wird. Wo erstehen die Erlebniswelten in der KG (interessant dagegen Schubrings "Kirchlicher Alltag im Mittelalter"), wo die Auswirkungen der kirchlichen, kaiserlichen, bürgerlichen Politik auf Bürger, Bauern und Gelehrte? Wenigstens findet sich ein Beitrag zum Kirchenbau, in dem die Autorin vielleicht einer Art immanenter Didaktik folgen wollte. Einsichtig ist zwar ihr Ziel zu zeigen, wie uns in derlei Räumen die Ewigkeit berührt. Aber man hätte gern etwas (mehr) über Bauleute und Architekten oder Zusammenstürze mittelalterlicher Kathedralen erfahren und sich

auch von ihr didaktische Überlegungen gewünscht. - Anschließend fahndet man vergeblich nach anderen Künsten, vor allem nach der Musik, jener tiefsten Dimension von Theologie (von Ambrosius über Gregor(ianik) zu J. S. Bach etc.), vergebens nach den großen Denksystemen, so sperrig sie auch sein mögen, oder nach den gelegentlich zweifelhaften Umständen von Glaubensentscheidungen z.B. Räubersynode oder Tridentinum, wo schließlich paulinische Sätze mit knapper Mehrheit verdammt wurden. Wer fragt, was fehlt, sollte sagen, was überflüssig ist; dieses überlassen wir indessen lieber dem Leser. Die KG wäre jedenfalls dürftig, wenn sie sich so ereignet hätte, wie in sie spannungsarm eingeführt werden soll. Wenn Studierende lediglich das, was hier zu lesen ist, für KG halten sollen, wirft das nicht nur ein bedenkliches Licht auf die Herausgeber, sondern verweigert in seiner mitunter intellektuellen Engführung zudem wichtige Einblicke in persönliche Geschicke (etwas anders Schwendemanns Erinnerung an den Holocaust, der gleichwohl z.B. in Worms oder Prag seine Vorgeschichte hatte - ... und der Historikerstreit?). -

Wie mühevolle Aufklärung in schöngestem Gewand erscheinen kann, demonstriert ein Aufsatz zum 18. Jahrhundert. Wird mit diesen Ausführungen ein RelLehrer (didaktisch faßbar) aus der "Wüste des Verstandes" geführt? Es strengt den Leser ein wenig an, diesen Text zu bewundern. Man wünschte sich vom Religionspädagogen einen deutlicheren didaktischen Bezug, den es möglicherweise ja gibt. Ideengeschichte gehört für Schüler und Lehrer in den Spiegel der oft gebrochenen Biografien, so wie wir manche Aufsätze hier im biografischen Spiegel ihrer Autoren lesen.

-

Zum Pflichtbereich des Religionsunterrichts gehört die Reformation. Wer nun allerdings Luther mithilfe einer "Profilierung frommer Subjektivität..." systematisieren will, hat sein Leben in der Nähe von Grenzen nicht begriffen. Hübsche Zusammenstellungen entsprechen nicht Luthers situativer Theologie. Er hatte zwar den Grundgedanken des Solus Christus mit den bekannten Solae stets vor Augen, verstand sich selbst gleichwohl quälend als Bettler (Zettel im Nachttisch) und nicht als besserwisserische System-Pauke. Mit kurzsichtiger Dogmatisierung läßt sich nicht ergründen, wie sehr Glaubens-Biographien bisweilen Ruinen gleichen, an denen wir nicht allein gebaut haben. Oder soll hier als Didaktik gelten: Immer schön gradlinig denken, das macht ein schmales Gehirn? Es schmerzt, einem Text seine Grenzen anzusehen. Der dogmatisch verengten Autorin sind daher z.B. Luthers Tischreden zu

empfehlen, wo sich eben kein (noch) so profiliertes intellektuelles Pingpong-spiel findet; Bruder Martin war auch Herzensmensch (singt die Autorin denn gelegentlich seine Choräle?). Auf Sicherheit bedachte Ego manie war jedenfalls seine Sache nicht. Luther scheint bei ihr mehr mit Kopfrechnen zu tun zu haben als mit Herzklopfen.- Belanglosigkeit einer fachdidaktischen Sammlung (wie dieser) gegenüber den aufregenden Problemen des (geistlichen) Hungers, gegenüber Unfreiheit und Verlogenheit in Institutionen und Instituten in der KG - und bei uns - ist ein Wegbereiter zur Indifferenz gegenüber dem befreienden Evangelium und zu einer Hilflosigkeit, die sich Religionspädagogen nicht leisten dürften. Wer Vernunft, Glaubensprofil und christliche Handlungsmodelle mit ihrem Sinn- und Lösungspotential in der KG aufzeigen will, muß aktualisierend packende Zugänge finden und es nicht bei besänftigenden "Übergängen" bewenden lassen. Die meisten Autoren dieses Buches sind nämlich einer Täuschung aufgesessen: Rationales Wissen bewirkt keine Heilung der Seele. Also: Mit Herder und "weiblichem Zartgefühl", mit Maria und Joseph² in die Hauptschule nach Neu-Köln? Und auch diese Frage bleibt unbeantwortet: "Wie kann man bildungsferne Andersgläubige dazu bewegen, sich mit christlich begründeten Werten zu beschäftigen, damit die Kinder von heute morgen Chancen haben?" Der hier vorgeführte Prozeß der Enteignung von aktualisiertem Wissen zerstört letzte gemeinsame Wahrnehmungsstrukturen der Vergangenheit mit ihren Widersprüchen und führt ins Vergessen. Wo Vergangenheit fraktioniert wird, bleibt nur geteilte Zukunft, wo Geschichte als harmonisierte Historie mißverstanden wird, erscheint sie lediglich als autistisch beliebige Leitkultur.

So erduldet der Leser ein konzeptionsarmes Buch mit einem (viel zu) kleinen Horizont, das zudem mancherlei Probleme unbeobachtet läßt, z.B. die Glaubwürdigkeit, die didaktische Aktualisierung historischen Materials oder einfach: das "simul iustus et peccator" in Geschichte und Gegenwart. Im Blick auf den "Notfall Schule" und die "Alles-nicht-so-schlimm-Propheten" ist das meiste also eher naiv. Einen Goldklumpen hält man mit dem Buch daher nicht in der Hand, obwohl sich einige Nuggets finden lassen. Was für die deutsche Industrie gilt, sollte auch Religionsdidaktiker berühren: Wir brauchen Innovationen! Aber mit Augustin hasse ich den Irrtum und liebe die Irrenden.

² Josef Ratzinger

Dietrich von Heymann